

Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen

Status Quo, Defizite, Perspektiven

Michaela Moser

*Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen wird zunehmend ernst genommen und entfaltet sich in zahlreichen Projekten und Initiativen. Entwicklungsbedarf besteht in vielen Bereichen jedoch im Hinblick auf institutionelle Verankerung, bessere Ressourcen und Rahmenbedingungen, kollaborative Organisations- und Entscheidungsformen, Austauschstrukturen sowie Fort- und Weiterbildung.*

Ein wenig verspätet und noch relativ langsam, aber doch stetig nehmen Ansätze und Projekte der Nutzer*innen-Partizipation auch in Österreich Fahrt auf. Vergleichsweise weit fortgeschritten sind diese in den Bereichen Menschen mit Behinderung bzw. psychischen Krisen. Dank der entsprechenden UN-Konvention besteht hier sogar die formale Verpflichtung, entsprechende Maßnahmen zu setzen. Vorangetrieben wird diese Entwicklung von den Prinzipien und Erfahrungen von Organisationen wie *People First* und *Selbstbestimmt Leben Bewegung*. Traditionell und bis heute stark selbstorganisiert, auch was Unterstützungs- und Beratungsangebote betrifft, ist der LGBTIQ-Bereich; stark ausgeprägte Selbstorganisationen gibt es u.a. auch im Kontext von Migrant*innen und Minderheitenbewegungen und in der Form von Arbeitsloseninitiativen sowie vereinzelt auch im Suchtbereich.

Eine im Jahr 2015 durchgeführte Studie zu Klient*innenbeteiligung in sozialen Organisationen, an der sich 461 Fachkräfte aus ganz Österreich beteiligten, zeigt jedoch, dass Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen und in der Förderlandschaft nur wenig institutionell verankert ist. Zugleich belegt sie deren positive Effekte wie auch jene von Selbstvertretungsstrukturen.

Seither ist es zu weiteren Entwicklungen gekommen, nicht zuletzt auf dem Gebiet der Wohnungslosenhilfe, wo in Wien der bereits dritte Ausbildungslehrgang für Peer-Mitarbeiter*innen gestartet hat.¹ Weitere Initiativen in diesem Bereich sind etwa „Forum Obdach“² zur Vernetzung von Nutzer*innen oder HOPE

1 Siehe: <https://www.neunerhaus.at/konzepte/peer-campus/> [Zugriff: 11.11.2020].

2 Siehe: <https://www.obdach.wien/> [Zugriff: 11.11.2020].

Austria als Selbstorganisation von Menschen mit Erfahrungen von Wohnungslosigkeit.³ Auch im Bereich der Flüchtlingsarbeit, Heimerziehung und in anderen Bereichen lassen sich in Theorie und Praxis vermehrt partizipative Ansätze finden. An Fachhochschulen und sogar in Ministerien wurden Beiräte eingerichtet, die sich speziell an Nutzer*innen richten bzw. diese mit beratender Stimme neben anderen Akteur*innen inkludieren.

Seit über zehn Jahren schon dient die *Plattform Sichtbar Werden*⁴ der Vernetzung von Menschen mit Armutserfahrungen, die gemeinsam aktive Lobbyarbeit in Sachen Armutsbekämpfung vorantreiben; ähnliche Ansätze finden sich u.a. in legislativen Forumtheaterprojekten wie etwa jenen von *InterACT*.⁵

Im Kontext der Armutskonferenz wurden darüber hinaus auch partizipative Projekte zur Bekämpfung von Beschämung im Gesundheitsbereich sowie zur Stärkung der Möglichkeiten des Freiwilligenengagements durchgeführt und nicht zuletzt durch den jährlichen Journalismuspreis „von unten“ ein kontinuierliches Projekt im Bereich Medien umgesetzt.

Was es braucht, um Partizipation zu stärken

Möglichkeiten und Methoden zur Stärkung von Partizipation auf unterschiedlichen Ebenen gibt es viele: Sie reichen vom Sammeln von Rückmeldungen und der Etablierung von Nutzer*innen-Beiräten, die dann auch entsprechend ernst genommen werden, über kollaborative Planungen, Peer-Mitarbeiter*innen bzw. Peer-Elemente, selbstorganisierte Teilprojekte und partizipative (Teil-)Budgets, die Installierung von Interessensvertretungsstrukturen und die Inklusion in organisationale Entscheidungsstrukturen (Vorstand, Geschäftsführung ...) bis hin zur Umsetzung von Methoden des gemeinsamen Entscheidens bzw. der Einführung stark partizipativer Organisationsformen wie etwa der Soziokratie.

Vor allem auf struktureller Ebene bleibt noch sehr viel zu tun. Im Rahmen von zwei Open Space Workshops zum Thema Nutzer*innen-Beteiligung auf der 12. Österreichischen Armutskonferenz wurden dabei u.a. folgende Notwendigkeiten festgehalten:

- Weitere Erhebungen und Impulse zum In-Gang-Setzen von Partizipationsprozessen quer durch Organisationen und Fördergeber*innen und in ganz Österreich
- Etablierung von strukturell organisierten Räumen zum Austausch von Professionalist*innen und Nutzer*innen
- Klärung und Verbesserung von Rahmenbedingungen: bessere Finanzierung, stärkere Verbindlichkeit, Mehrsprachigkeit
- Weiter- und Fortbildungen zum Thema
- Einbindung von Nutzer*innen bereits in der Konzipierung von Angeboten

3 Siehe: <https://www.facebook.com/Hope-Austria-1763208577081538/> [Zugriff: 11.11.2020].

4 Siehe: <http://www.armutskonferenz.at/aktivitaeten/sichtbar-werden.html> [Zugriff: 11.11.2020].

5 Siehe: <https://www.interact-online.org/> [Zugriff: 11.11.2020].

Dies entspricht weitgehend auch den Empfehlungen der Studie aus dem Jahr 2015, die sich darüber hinaus auch für weiterführende Studien und generell partizipativere Organisationsstrukturen aussprach. Denn wer Prozesse der Nutzer*innenpartizipation beginnt, wird auf längere Sicht auch am Thema Mitarbeiter*innen-Beteiligung und an kollaborativeren Formen der Entscheidungsfindung und Organisationsentwicklung nicht vorbeikommen.

Spezielles Augenmerk, Förderung und die Solidarität bestehender Organisationen braucht es für selbstverwaltete Initiativen und Selbstorganisationen und für Projekte, die speziell der Stärkung politischer Teilhabe dienen, sowie für den Aufbau und die Stärkung von Klient*innen-Selbstvertretungsstrukturen im gesamten Sektor. Notwendig sind dabei offene und ehrliche Diskurse zu etwaigen „Konkurrenzgefühlen“, auch im Hinblick darauf, was die Etablierung von Peer-Mitarbeiter*innen für Soziale Arbeit bedeuten.

Nicht zuletzt sollen dabei auch potentielle Gefahren von Partizipation nicht ignoriert werden, vor allem insofern, als diese auch als Alibilösungen eingesetzt werden und dabei zur Stabilisierung laufender herrschender Verhältnisse führen können. Kritische Blicke, die Etablierung gewisser Standards und Evaluierungsprozesse, in die natürlich immer die Nutzer*innen selbst maßgeblich inkludiert sein müssen, sind deshalb unverzichtbar.

Michaela Moser ist Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ilse Arlt Institut der FH St. Pölten und koordiniert dort den Forschungsschwerpunkt Partizipation, Diversität und Demokratieentwicklung. Seit vielen Jahren ist sie in der Armutskonferenz engagiert.

Mögliche Quellenangabe

Moser, Michaela (2020): Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen. Status Quo, Defizite, Perspektiven. In: Die Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. BoD-Verlag, S. 241–244.

www.armutskonferenz.at/files/moser_nutzerinnen-partizipation_2020.pdf

Literatur

FEANTSA (2007): Toolkit Partizipation: Verteilung der Macht. https://www.feantsa.org/download/de_toolkit_partizipation9020324349041190997.pdf [Zugriff: 11.11.2020].

FEANTSA (2013): Partizipations-Toolkit. http://www.wohnungslosentreffen.de/images/pdf/2013_participation_toolkit_de.pdf [Zugriff: 11.11.2020].

Faltin, Sonja / Huber, Michaela (2015): Klient_innenpartizipation und Selbstvertretung in sozialen Einrichtungen in Österreich. In: soziales_kapital, Nr. 14. <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/420/745.pdf> [Zugriff: 11.11.2020].

Grading, Claudia / Thiemann, Anna / Taschner, Sandra et al (2018): Nichts über uns – ohne uns! Ausgewählte Beispiele von Selbstorganisation marginalisierter Gruppen in Österreich. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

wip-Equalpartnerschaft (2006): Migrantische Selbstorganisation als politische Handlung. Wien. https://initiative.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/2019/05/04_WIP.pdf [Zugriff: 11.11.2020].

Der Artikel entstammt dem Buch

STIMMEN GEGEN ARMUT

Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung
die Demokratie gefährden




DIE ARMUTSKONFERENZ.

Herausgegeben von
**Die Armutskonferenz, Margit Appel, Verena Fabris,
Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz,
Martin Schenk, Stefanie Stadlober**

BoD-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Stimmen gegen Armut – Stimmen für mehr Demokratie und Mitbestimmung 9

Margit Appel, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser,
Robert Rybaczek-Schwarz, Martin Schenk, Stefanie Stadlober

EIN-STIMMUNG

Armut als Störfaktor 19

Über die Entwertung von Betroffenen

Laura Wiesböck

Soziale Ausschließung und die Grenzen der repräsentativen Demokratie 27

Die Perspektive from below

Ellen Bareis

Grenzen der Demokratie – Teilhabe als Verteilungsproblem 41

Ein Gespräch zum Buch

Stephan Lessenich im Gespräch mit Margit Appel

Refeudalisierung als Gefahr für die Demokratie 55

*Der Zusammenhang von steigender Ungleichheit und sinkendem Vertrauen
in demokratische Institutionen*

Jakob Kapeller

Postdemokratie 71

Wie Ungleichheit und Armut die Demokratie gefährden

Colin Crouch

Ökonomische Ungleichheit zerstört die Demokratie 83

*Wenn Armutsbetroffene nicht zu Wahlen gehen und ihre Anliegen
kein Gehör finden*

Martina Zandonella

STIMMEN FÜR SOLIDARITÄT UND SOZIALE SICHERUNG

Solidaritätsvorstellungen, soziale Ungleichheit und Sozialstaat 97

Über das unterschiedliche Verständnis von Solidarität in unserer Gesellschaft

Carina Altreiter, Jörg Flecker, Ulrike Papouschek

Anerkennung von Unsicherheit als Normalzustand 107

Implikationen für eine radikalisierte Sozialpolitik

Arno Pilgram

Partizipation statt Teilhabe in Einrichtungen der neuen Mitleidsökonomie 115

Hannah-Maria Eberle

STIMMEN FÜR DEMOKRATIE IN DER ARBEITSWELT

Psychologische Auswirkungen von demokratischen Praktiken in Organisationen 131

Stimmen für Demokratie in der Arbeitswelt

Christine Unterrainer

Kommentar

Über strukturelle Erniedrigung und die Furcht vor Mitbestimmung 141

Demokratie in der Erwerbsarbeit und -arbeitslosigkeit

Wolfgang wodt Schmidt

Das Genossenschaftsprojekt OTELO 145

Eine Genossenschaft für kooperatives Wirtschaften

Martin Hollinetz

Das Grundeinkommens-Projekt *Sinnvoll Tätig Sein* im niederösterreichischen Heidenreichstein 149

Reinkommen statt ‚draußen sein‘

Karl Immervoll

Digitalisierung inklusiv gestalten 153

Chancen und Risiken für Teilhabe im digitalen Zeitalter

Schifteh Hashemi und Clara Moder

Kommentar	
Wenn Algorithmen für uns entscheiden	163
Erich Tomandl	

STIMMEN GEGEN AUSGRENZUNG IN DER SCHULE

Individuelle Bildung kann kein Ausweg aus kollektiver Armut sein	167
<i>Eine Erinnerung</i>	
Roman Langer	

„... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“	177
<i>Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen</i>	
Lydia Linke	

STIMMEN FÜR EINE GERECHTE STADT

Gentrifizierung im öffentlichen Raum	183
<i>Aufwertung und Verdrängung als Prozesse urbaner Ungleichheit</i>	
Mara Verlič	

Kollektives Füreinander-Sorge-Tragen – die spanische Bewegung gegen Zwangsräumungen	193
<i>Von Scham, Isolation und Ohnmacht zu politischer Selbstorganisation</i>	
Nikolai Huke	

Kommentar	
Proteststimmen von unten	203
<i>Ein persönlicher Zugang zu Protest als Antwort auf den Turbokapitalismus</i>	
Anna Schiff	

LAUTER STIMMEN FÜR ALLE!

Exklusive Demokratie	207
<i>Vom Wahlrechtsausschluss fremder Staatsangehöriger</i>	
Antonia Wagner	

Wahlrecht für alle, die hier leben!	213
<i>Die Pass-Egal-Wahl und die wachsende Demokratiekluft in Österreich</i>	
Magdalena Stern	

STIMMEN FÜR MITBESTIMMUNG

Politik und Zufall	219
<i>Wie es durch Bürger*innenräte gelingt, Menschen zu aktivieren</i>	
Michael Lederer	

Stimme(n) erheben	225
<i>Legislatives Theater als Beitrag zur partizipativen Demokratie</i>	
Michael Wrentschur und Silvia Phönix Gangl	

Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken	231
Alban Knecht	

Gesetzeswerkstatt zum Sozialhilfegesetz	237
<i>Das Sozialhilfegesetz mit Betroffenen und Expert*innen neu formulieren</i>	
Marianne Schulze	

Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen	241
<i>Status Quo, Defizite, Perspektiven</i>	
Michaela Moser	

STIMMEN GEGEN ARMUT!

Forderungen der 12. Armutskonferenz und Folgen der Corona-Krise	247
Verena Fabris und Martin Schenk	

DIE ARMUTSKONFERENZ.	257
<i>Es ist genug für alle da!</i>	
<i>Armut bekämpfen. Armut vermeiden.</i>	

**Die 12. Österreichische Armutskonferenz und
diese Publikation wurden gefördert von**



 Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Bundeskanzleramt
Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend



**SCHLECHT
BEZAHLTE
ARBEIT IST
WORK OHNE LIFE
UND BALANCE.**

Machen wir uns stark für einen Sozialstaat,
der uns vor Ausbeutung schützt.

WIR - GEMEINSAM. AT

Eine Initiative der ARMUTSKONFERENZ.



VertretungsNetz

VertretungsNetz ist ein Erwachsenenschutzverein. Wir setzen uns für den Schutz der Grundrechte von Menschen mit psychischer Erkrankung oder intellektueller Beeinträchtigung ein. Unsere MitarbeiterInnen beraten, vertreten und unterstützen Betroffene, wenn ...

... jemand eine
Erwachsenenvertretung
oder eine alternative Form
der Unterstützung braucht.

Erwachsenenvertretung

... jemand zwangsweise
in einer psychiatrischen
Einrichtung
untergebracht wird.

Patientenanwaltschaft

... jemand in einer Ein-
richtung zur Pflege oder
Betreuung einer Freiheits-
beschränkung unterliegt.

Bewohnerververtretung

VertretungsNetz sucht ehrenamtliche ErwachsenenvertreterInnen!

Mehr Informationen dazu finden Sie unter: www.vertretungsnetz.at/jobs

SAMARITERBUND



Samariterbund Sozialmarkt

Gut und günstig einkaufen!



www.samariterbund.net